

## Bericht zu dem Projekt „Erasmus+ - fit for job“

von Matthäus Rzasa, Kl. 10



## Inhaltsverzeichnis

1. Meine Berufswünsche	S. 3
2. Meine Stärken	S. 3
3. Notwendige Qualifikationen für meinen Wunschberuf	S. 4
4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen für meinen Wunschberuf	S. 5
5. Aktivitäten und Module	S. 5
6. Meine Planungen	S. 7
7. Gewichtung der Aktivitäten und Module	S. 7
8. Weitere Aktivitäten und Module	S. 8
9. Beschreibung der Austauschwoche	S. 8
10. Bewertung der Austauschwoche	S. 10
11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen	S. 10
12. Zusammenfassung	S. 11

## 1. Meine Berufswünsche

Im Allgemeinen, bin ich ein eher sozialorientierter Mensch. Schon immer habe ich gerne und oft Vorträge gehalten und anderen etwas erklärt. Mir macht es Spaß, gemeinsam, aber auch alleine Konflikte zu lösen und andere von meiner Meinung zu überzeugen oder gemeinsam eine bessere Ansicht auf das Problem zu finden. Deshalb möchte ich in meinem Beruf möglichst viel sozialen Kontakt. Somit bin ich auf diese zwei Berufswünsche gekommen:

Lehrer an einem Gymnasium oder Psychologe (eigenständig, ggf. mit eigener Praxis).

## 2. Meine Stärken

Meine mentalen Stärken sind sehr „großräumig“, d.h. ich habe viele verschiedene Stärken, zum Beispiel in der Musik, welche mir sehr leicht fällt, da ich musikalische Zusammenhänge sehr gut erkenne, und mein Leben mithilfe von Musik gestalte. Hinzu kommt, dass ich bereits Klavier und Gitarre spiele, früher auch Blockflöte. Daher kommt, dass ich wohl sehr oft singe, was mich erfüllt und mich bewegt. Die Musik bestimmt meine Gefühlslage, was von mir als sehr positiv angesehen wird. Obwohl man einen Rückschlag erleidet, kann man sich wieder aufbauen und weiterkämpfen, was auch schon zu meiner nächsten Stärke gehört, dem Kampfgeist. Ob im Sport, in der Schule, in der Stadt oder Zuhause, es ist immer wichtig weiterzumachen und nicht aufzugeben, sondern zu versuchen, das Beste zu geben und immer bereit zu sein, den Wert des Gewünschten zu opfern. Außerdem bin ich ein sehr gefühlsvoller Mensch, der oft Mitleid mit Armen und Obdachlosen hat, diesen aber auch aktiv hilft, zurzeit zum Beispiel Flüchtlingen. Daran sieht man, dass ich ein sehr offener Mensch bin und meine Meinung vertrete. Ich bin ehrenamtlich oder stellvertretend aktiv und



halte gerne Reden oder Vorträge in der Schule, was dazu führte, dass ich bereits zweimal Schulsprecher war. In dieser Position hatte ich echt sehr viel Glück. Bei mehreren Jubiläumsvorstellungen und anderen wichtigen Events konnte ich mein Reden vor sehr vielen Menschen und wichtigen Personen verbessern und Mut gewinnen. Außerdem habe ich sehr viele Erfahrungen gesammelt, die ich jeden Tag anwenden kann. Neben diesen ganzen offiziellen Aufgaben brauche ich Abwechslung, was mich

zum Sport bringt. Ich spiele bereits seit fast zehn Jahren Fußball und seit etwa vier Jahren Badminton. In letzterem bin ich sogar ziemlich erfolgreich. Sport ist sehr wichtig, nicht nur für den Körper, sondern auch für den Geist, um eine klare Sicht auf alltägliche Situationen zu haben.

Meiner Meinung nach haben die Kompetenztests aus *planet-berufe.de* und *Berufe- Universum* mir wenig geholfen und ein komplett anderes Bild von mir gezeigt. Natürlich habe ich diese anderen Möglichkeiten mit meinem BoGy- Praktikum überprüft. Dabei habe ich gemerkt, dass diese Vorschläge und Empfehlungen nicht meiner Natur entsprachen, und ich selbstständig Ausschau halten muss, womit ich kein Problem habe. Ich denke dass sich die Tests zu sehr auf die schulischen Fächer beziehen. Zum Beispiel bin ich in naturwissenschaftlichen Fächern sehr begabt, darunter Physik, jedoch habe ich keinerlei Interesse oder Erfahrungen/Kenntnisse im Berufsfeld „Elektronik“, was übrigens unter den Empfehlungen der Kompetenztests war. Was man jedoch generell loben muss, ist das aktive Zusammenarbeiten zwischen BIZ und Schule, da das BIZ nunmal sehr wichtige Ratschläge und Hilfen bietet. Außerdem wird auch gezeigt, wie man selbstständig seine Stärken ohne Tests herausfinden kann. So haben wir dann nochmal zusammen in der Klasse an solch einer Analyse gearbeitet. Bei mir hat sich zum Beispiel das logische und offene Denken aus der Mathematik widerspiegelt, und die sehr guten Noten in Musik mit meinem Lebensstil. Da ich Lehrer werden will, sind meine Fächer aber trotzdem entscheidend. Ich möchte als Lehrer Englisch, Mathematik, Sport und Musik unterrichten.

Weitere Tests bzw. Analysen waren nochmal bestätigend für mich. Mit den Bögen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung wurde mein Standpunkt außerdem klar und bestätigt. Die Hobbyanalyse hat mich auf weitere Stärken wie zum Beispiel gute Organisationsfähigkeit gebracht, was in das Gesamtbild sehr gut reinpasst.

Mit dem Bewerbertraining bei Frau Oberfell wurde ebenfalls sehr gut nachgeholfen, vor allem für diejenigen, die eine Ausbildung anfangen möchten. Mir persönlich hat das Bewerbertraining nicht viel gebracht, da ich bereits auf diesem Niveau war, bzw. die wichtigen Grundkenntnisse hatte.

### **3. Notwendige Qualifikationen für meinen Wunschberuf**

Oben beschreibe ich, wieso ich Lehrer werden möchte und worin sich meine Stärken für diesen Beruf liegen. Zum Lehrersein gehört aber viel mehr:

Um in Deutschland Lehrer zu werden, muss man ein Lehramtsstudium absolvieren. Dazu braucht man in der Regel das Abitur, da nur Universitäten und gleichgestellte Hochschulen das Lehramtsstudium anbieten. Wer Lehrer werden will, sollte darüber hinaus die deutsche Sprache und Grammatik sehr gut beherrschen. Fleiß, Engagement, Durchsetzungsfähigkeit und Freude sind sowieso mitzubringen.

Als Lehrer sollte man die eben genannten Eigenschaften mitbringen, da ansonsten die Erlernung dieses Berufes keinem der Beteiligten hilft. Neben dem Engagement zählen auch klassische, erlernbare Fertigkeiten, wie das Präsentieren und offene Reden oder auch zum Beispiel Computerkenntnisse in bestimmten Fächern.

Im Allgemeinen kann der Beruf des Lehrers sehr anstrengend und „stressig“ sein, daher sollte man als Lehrer mit psychischem Stress umgehen können.

Zu den Aufgaben des Lehrers gehören nicht nur, das vor der Klasse stehen und erzählen, sondern auch sehr viel Arbeit für Vorbereitungen u.ä. in der Freizeit: Man bereitet den Unterricht vor, erstellt Arbeitsblätter und Klausuren, welche man dann einsammeln und benoten muss, plant Ausflüge, Vorstellungen usw... Außerdem geht man oft auf Fortbildungen, um immer wieder auf dem neusten Stand zu sein.

#### **4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen für meinen Wunschberuf**

Die meisten Lehramtsstudiengänge in Deutschland sind zulassungsbeschränkt. Neben einem bestimmten Durchschnitt der Abiturzeugnisnote können beispielsweise ein Eignungsfeststellungstest oder Sprachkenntnisse zu den Zulassungsvoraussetzungen gehören. Zum Teil zählen auch allgemeine Eignungstests oder ein Orientierungspraktikum vor Studienbeginn zu den Anforderungen. Am Anfang des Lehramtsstudiums muss man sich entscheiden, welche Fächer man später als Lehrer unterrichten möchte. Da nicht jede Hochschule und jedes Bundesland alle Kombinationen anbietet, sollte man sich frühzeitig über seine Möglichkeiten informieren. Bei der Arbeitssuche sieht es etwas komplizierter bei Fächerkombinationen wie Englisch und Geschichte aus, da sehr viele Lehramtsstudenten solche Fächer wählen. Aber auch Absolventen mit beliebten Fächerkombinationen bekommen nach ihrem Lehramtsstudium mit hoher Wahrscheinlichkeit einen Job, da immer mehr Lehrer in den Ruhestand gehen. Die Kultusministerkonferenz rechnet damit, dass bis 2020 jährlich etwa 28.000 Stellen neu zu besetzen sind. Je nach Schulart hat man als Lehrer verschiedene fachliche Entwicklungsmöglichkeiten. Man kann Oberstufenberater, Fachleiter oder Beratungslehrer werden. Möchtest man verstärkt Management- und Führungsaufgaben wahrnehmen, sind auch die Positionen des Schulleiters oder des stellvertretenden Schulleiters interessante Optionen. Darüber hinaus hat man die Möglichkeit, sich für den Auslandsschuldienst zu bewerben.

#### **5. Aktivitäten und Module**

BIZ (Berufsorientierungszentrum)	Tag an der Universität in Ulm
BoGy- Unterricht	Besuch bei den Zimmerern in Biberach
Hobbyanalysen	BoGy- Praktikum
Selbst- und Fremdwahrnehmungstests	Betriebserkundungen
Bewerbertraining	Firma 8

Außerhalb:

Austauschwoche in Riga

„Career lessons“

Besuch des „National Botanic Garden of Latvia“

„Job shadowing in Ogre – Riga forests“

Besuch des „Academic Center of NS“

Besuch des „Research Institute Silava“

„Mezaparks in Ogre“

Präsentationen zu Berufsfeldern



Riga forests – Handy – Riga



Academic Center of NS – Handy – Riga

## 6. Meine Planungen

Ich plane in den Ferien im Kindergarten zu arbeiten, um nochmal eine Bestätigung für die pädagogischen Werte zu erhalten, und das Arbeiten mit Kindern zu üben. Außerdem mache ich im Verein eine Ausbildung zum Badmintontrainer, welche mich öfters mit Kindern zusammenarbeiten lässt. Abgesehen davon habe ich nach meinem Abschluss am Progymnasium in Altshausen die Absicht, als Ehemaliger aufzuklären.

Nach dem Abitur möchte ich gerne verreisen, am liebsten in die USA oder nach Australien, um meine Englischkenntnisse noch aufzubessern und das alltägliche Englisch lernen, um immer eine Ansprechmöglichkeit zu bieten. Außerdem möchte ich diesen Auslandsaufenthalt mit Arbeit verbinden, das sogenannte „Work and travel“.

## 7. Gewichtung der Aktivitäten und Module

Bei der Berufs- bzw. Studienorientierung war der Auslandsaufenthalt am hilfreichsten. Man hat eine ganz andere Seite von alltäglichen Berufen gesehen, verbunden mit der englischen interkulturellen Sprache. Außerdem denke ich, dass das BoGy- Praktikum einen sehr guten Einblick in die Berufswelt gibt und uns als Schüler sehen lässt, wie es ist zu arbeiten.

Bei den Besuchen in den Universitäten in Ulm und in Riga hat man gemerkt, dass das Studieren doch etwas anders ist als Schule. Man hat ein ganz anderes System und ist viel mehr auf sich gestellt. Durch die netten Führungen und Hilfen der dort Studierenden wurde alles für uns leichter gemacht. Somit hatten wir einen Einblick, wie es für uns nach der Schule direkt weitergehen könnte.



University of Lativa – Handy – Riga

## 8. Weitere Aktivitäten und Module

Man sollte zusätzlich noch mehr Optionen in englischer Sprache einbringen. Der Austausch auf Englisch fordert die Sprachkenntnisse und bietet mehr Möglichkeiten, zum Beispiel auch ins Ausland zu gehen oder einfach nur für einen Austausch.

Was ich nicht gut finde, sind die Internetseitentests, die wir im BIZ gemacht haben. Diese Tests bringen teilweise lächerliche Berufsmöglichkeiten an und haben bei den meisten, mich eingeschlossen, nicht mit den eigenen Wünschen übereingestimmt. Da wir als Klasse diese Tests gemacht haben, denke ich dass wir gut davon gekommen sind und gemerkt haben, dass diese Tests nicht unbedingt der Realität entsprechen. Ich sehe hierbei Schwierigkeiten, falls man selber etwas herausfinden will, und dann auf solche Tests stößt, die einen davon überzeugen etwas zu machen, was man gar nicht will. So bekommt man eventuell eine falsche Vorstellung vom Berufsleben.

## 9. Beschreibung der Austauschwoche

Im Allgemeinen war es eine sehr schöne Zeit mit viel Spaß, aber mindestens genauso viel Gelerntem. Man hat sehr viel über das Land, dessen „Gold“ und die Kultur gelernt. Man hat einen Einblick in das Berufsleben außerhalb bekommen. Neben dem Großstadtverkehr konnten wir auch ruhige Orte besuchen, in denen wir, abgesehen von Herrn Kopp und anderen Lehrern, gewohnt haben. Insgesamt kann man die Menschen in Riga als sehr gebildet, gastfreundlich und nett bezeichnen. Neben ihrer großen Lust am Essen, sprechen auch beinahe alle Englisch, was interkulturell einen großen Wert hat.

Beschreibung des 06.04.2016:

Es war Mittwoch, der 06. April 2016 und für mich der beste Tag der Austauschwoche. Endlich konnten wir ausschlafen. Da manche weit außerhalb von Riga wohnten, musste man sonst früher aufstehen. In meinem Fall musste ich allein mit dem Zug über eine Stunde fahren. So konnte ich an diesem Morgen bis um 06:30 Uhr schlafen, was schon deutlich besser war verglichen mit den anderen Tagen, 05:00 Uhr.

Die Schule, bzw. der Projekttag, begann also erst um 09:00 Uhr. Man versammelte sich wie jeden Morgen unten im Gang vor der Bücherei der Schule und wartete auf alle Teilnehmer des Projektes.



Um 9:00 Uhr gingen wir zum Busparkplatz, wo der Bus bereits wartete. So fuhren wir nach Salaspils. Manche Teilnehmer, darunter ich, sind unterwegs beim Weg in die Schule bereits ausgestiegen und haben in Salaspils auf die anderen gewartet. So hatten wir noch etwas Zeit uns mal als „kleine“ Gruppe zu unterhalten. Als der Bus ankam, gingen wir zum „Latvian State Forest Research Institute Silava“. Dort bekamen wir eine ausführliche Präsentation über Lettland und dessen Wälder. Die Holzindustrie an sich wurde vorgestellt, aber auch die jungen Mitarbeiter und Forscher. Dabei gab es drei Bereiche, die

wir uns angesehen haben: „ecology of forests“, „centre of genetic resources“, recycling of raw forest materials“. Danach hatten wir ein reserviertes Mittagessen in Ogre, zu dem wir zusammen mit dem Bus hingefahren sind. Nebenbei hatten wir eine kleine Pause bis ca. 12:30. Nach dem Essen sind wir



zum „National Botanic Garden of Latvia“, der auch in Salaspils ist, gefahren. Dort haben wir eine sehr interessante Führung bekommen. Uns wurde das komplette Glasgewächshaus vorgestellt, das von außen dem Louvre ähnelte. Im Gewächshaus gab es insgesamt drei Zonen: die Feuchtzone, die Trockenzone und die Wärmezone. Es wurden sehr ungewöhnliche Pflanzen vorgestellt, die ich noch nie zuvor gesehen hatte, zum Beispiel eine „Mammutzitrone“. Nach der Führung durch das Gewächshaus

wurden wir zu Teilnehmern einer Rallye. Wir mussten im Gewächshaus und im Garten draußen Pflanzen suchen und finden und dann bestimmte Aufgaben erledigen. Zum einen musste man den



lettischen Namen oder den offiziellen Namen angeben. Mit anderen Pflanzen wiederum sollte man ein Selfie machen. Dabei entstanden unter anderem sehr lustige Bilder. Zum Schluss wurden die Ergebnisse ausgewertet und untereinander verglichen. Wer dann noch wollte konnte einen Pflanzentest machen. Dieser bestand aus einfachen Fragen zur eigenen Person, die man mit verschiedenen Antworten beantworten konnte. Der Computer ermittelte dann, welche Art von Pflanze

man ist. In meinem Fall bin ich eine ewig grüne Pflanze, d.h. ich werde alt. Herr Kopp wurde dabei als alter Kaktus bezeichnet. Da stellt sich die Frage, wie der Computer das gemeint hat. Um ca. 15:30 Uhr fuhren wir zum „Daugavas Museum“ in Doles Island. Dort haben wir eine kurze geschichtliche



Führung bekommen. Wir konnten nochmals das Gebiet rundherum anschauen. Unterwegs sahen wir immer wieder die verschiedenen Stadien der Wälder, bzw. der Waldindustrie. Dort gab es alte und wertvolle Bilder, die neben den Wäldern auch die Kultur Lettlands und dessen Entstehungsgeschichte beschreiben. Durch die klaren Angaben wurde es uns immer leichter zu verstehen, wieso Lettland gerade Holz als größtes Exportprodukt hat. Die Führung endete um ca. 17:00 Uhr.

Erschöpft fuhren wir zurück zur Schule und dann nachhause, denn es war bereits Schlafenszeit.

## 10. Bewertung der Austauschwoche

Ich fand die Woche in Riga sehr interessant und horizonterweiternd. Durch das durchgängige Verständigen auf Englisch hat man selber auch eine Menge dazugelernt. Die Berufe, die wir uns angeschaut haben, hatten alle etwas mit der Holzindustrie zu tun, was man bei uns so gut wie nie antrifft. In der Gastfamilie habe ich mich sehr wohl gefühlt. Es war fast wie zuhause, sehr nette Menschen und natürlich die bereits erwähnte Gastfreundlichkeit. Mit den Teilnehmern des Projektes gab es nie Verständnisschwierigkeiten oder sonst irgendwelche Streitigkeiten. Das Klima untereinander war sehr gut.

Wichtige Schlüsse für mich sind: Englischsprachkenntnisse, Horizont der Berufsmöglichkeiten

Direkte Empfehlungen an die Partnerschule

kann ich nicht weitergeben, da ich mir sicher bin, dass die Schule in diesem Bezug schon vieles richtig macht. Weiterhin sollte die Schule ihre Kontaktstellen und Partnerunternehmen ausweiten, um das Berufsorientierungsprogramm zu perfektionieren.

## 11. Interkulturelle und sprachliche Kompetenzen

Wie bereits erwähnt sind die Letten sehr gastfreundlich und nett. Es gab keinerlei kulturelle Probleme. Ganz im Gegenteil. Man hat sich sogar in den jeweils anderen Sprachen ausgetauscht. Man lernte Lettisch und Italienisch, leider nicht bis zur Perfektion, dafür war die Zeit zu kurz. Trotzdem konnten wir immer wieder einen kleinen Smalltalk führen. Außerdem merkte man, dass die Letten sehr fröhlich und die Italiener sehr gelassen sind.

Das Wichtigste war aber die sichere Unterhaltung untereinander, also das Englische. Ich bin der Meinung, dass jeder seinen Wortschatz deutlich vergrößert hat und jetzt mehr erreichen kann.



## 12. Zusammenfassung

Mein Berufswunsch ist es, später einmal Lehrer zu werden. Meine Stärken liegen im Besonderen in der Fremdsprache Englisch, in Musik und Mathematik. Des Weiteren bin ich sehr kontaktfreudig, habe Freude daran, neue Leute und Kulturen kennenzulernen, ich bin sehr offen und engagiert. Durch das Berufsorientierungsprogramm, das an meiner Schule durchgeführt wird, habe ich sehr viele Möglichkeiten, mich zu orientieren. Das sind allerdings noch lange nicht alle Module und Aktivitäten, die im Unterricht an meiner Schule durchgeführt werden. Hinzu kommen noch Berufsmessen, Vorträge und Bewerbertrainings, um nur einige davon zu nennen. Meine Schule stellt dabei ein sehr gutes Beispiel für erfolgreiche Berufsorientierung der Schüler dar. Im letzten Jahr habe ich mich für das Erasmus+-Projekt beworben und wurde angenommen. Im Zuge dieses Projekts war ich im April 2016 in Riga bei einer Partnerschule des Projektes. Die dritte Schule im Bunde ist ein Gymnasium in Italien. Bei all diesen Treffen sind Schüler aus allen drei Ländern dabei. Während der Austauschwoche waren wir in lettischen Gastfamilien untergebracht. Dabei lernten wir viel über Kultur, Sprache und Gepflogenheiten des Landes. Im Programm der Woche waren wir bei einigen Betrieben, lernten den lettischen Schulalltag kennen und gewannen Einblicke in eine völlig neue Berufswelt. Die Austauschwoche hat mir persönlich sehr gut gefallen, nicht nur aufgrund des Kennenlernens einer neuen Kultur, sondern auch weil ich mich so international beruflich orientieren konnte. Daher bin ich nun in meinem Prozess weitergekommen. Dieses Projekt hat mir sehr geholfen und ich bin mir sicher, dass ich an einem Folgeprojekt teilnehmen möchte.